

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 27 (1911)

**Heft:** 2

**Artikel:** Kommunale Wohnungspolitik in Bern

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-580249>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

aus Amriswil. Der Bau soll bis eidgen. Vettag fertig dastehen.

## Kommunale Wohnungspolitik in Bern.

Herr Architekt Keller erinnerte in seinem Vortrag über Kommunale Wohnungspolitik in der Versammlung der Sektion Mattenhof-Weissenbühl der freisinnig-demokratischen Partei einleitend an die von Dr. M. Bühler 1910 im Stadtrat eingereichte Motion über kommunale Bodenpolitik. Und als Zweck seines Referates bezeichnete Herr Keller kurz und klar: In skizzierenden Umrissen das zu zeigen, was anderswo in dieser Hinsicht schon getan wurde und wie weit wir zurückgeblieben sind.

Die Wohnungsfrage bildet neben der Nahrungsfürsorge das wichtigste Problem aller sozialen Aufgaben. Brennend wurde sie infolge der überraschenden und riesigen Bevölkerungsverschiebungen durch die Umbildung der Agrarstaaten in Industriestaaten. Die Behörden vermochten diese Entwicklung nicht zu überblicken oder rafften sich erst dann auf, als skrupellose Spekulation sich die Wohnungsnot als geeignetes Ausbeutungs-Objekt schon vollständig zurechtgemacht hatte. In den engen, luft- und lichtarmen Stadtzentren eingepfercht wurden die Behausungen der Dürftigen bald zu den schlimmsten Herden von Epidemien und besonders der Tuberkulose. Die Statistik weist für solche Quartiere eine Kindersterblichkeit von 331 pro Tausend auf, während diese Sterblichkeit in gut angelegten Arbeiterdörfern nur 65 pro Tausend erreicht. Die Stadt Ulm hat durch ihre muster-gültige Wohnungsfürsorge die allgemeine Sterblichkeitsziffer sogar von 18 auf 12 pro Tausend heruntergedrückt. Abgesehen von der sittlichen Gefährdung, die Unreinlichkeit, Schlafgängerei zc. notwendigerweise mit sich brachten, wurden und werden die für die Errichtung und Unterhaltung von Spitalern, Heilanstalten usw. der Allgemeinheit erwachsenden Kosten so groß, daß eine rationelle Wohnungspolitik und Bodenreform auch im ökonomischen Interesse der Gemeinden liegen.

Der Referent beleuchtete die Errungenschaften der Wohnungsfürsorge seit Mitte des letzten Jahrhunderts besonders in England, Belgien, den nordischen Ländern, in den Industriegegenden Deutschlands, in Paris usw., zeigte die Erfolge, die damit von wohlmeinenden Industriellen, von gemeinnützigen Genossenschaften und hochherzigen Stiftungen erzielt worden und gelangte dann zur Darlegung der heutigen Bestrebungen. Das Idealste wäre das Einfamilienhaus und die Gartenstadt. Sie können aber nur in ländlichen Verhältnissen mit sehr niedrigen Bodenpreisen in Betracht kommen. In der Großstadt ist eine Sanierung der innern, alten Stadtteile meistens die dringendste Aufgabe. Durch Aufstellung und Befolgung von baupolizeilichen Erlässen, Wohnungskontrollen und Inspektionen für alle Mietwohnungen sollen die Eigentümer selber dazu veranlaßt werden. Die Kosten für die Niederreißung ganzer schädlicher Quartiere vermag jedoch nur die Allgemeinheit zu tragen. Die Mittel hiefür kann sie sich durch eine zielbewusste Bodenpolitik und eine billige Wertzuwachssteuer beschaffen. Für die Anlegung von Außenquartieren ist die rechtzeitige Aufstellung von Plänen der Häuserblocks, Straßenzüge, von privaten und öffentlichen Gartenanlagen usw. selbstverständlich. Heute kommt man wieder vielfach davon ab, gar zu breite Straßen zu erstellen, d. h. sie werden als Verkehrs- oder Wohnungsstraßen je den besondern Anforderungen angepaßt. Auch scheinen kleinere Häuser, Zwei- und Dreifamilien-Wohnungen, durch ihre billigere Bauart besser zu passen als die großen Miets-Kasernen. Die besten Erfahrungen haben

England und Deutschland mit dem Erbbaurecht gemacht, und es ist warm zu begrüßen, daß dieses auch in unser neues Zivilgesetz Aufnahme gefunden hat. Die in den Gemeinden oder Genossenschaften in Regie erstellten Wohnungen sollen in den Besitz der Bewohner übergehen können, doch müssen die nötigen Vorkehrungen getroffen werden, daß sie nicht der Spekulation anheimfallen. Hand in Hand mit dem Wohnungsbau muß jedoch auch die Ausgestaltung von billigen und prompten Verkehrsmitteln gehen.

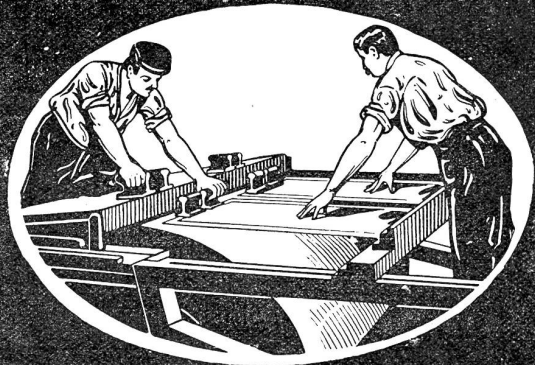
Eine große Serie von Lichtbildern unterstützte die freudig aufgenommenen Ausführungen. Die beste Propaganda für eine gesunde Wohnungspolitik ist Volksaufklärung durch Modellhäuser-Ausstellungen. Bern sollte sich die Gelegenheit, die die Landesausstellung dazu bietet, nicht unbenutzt entgehen lassen.

## Werkstättenhäuser-Bauten.

Das rapide Anwachsen der großen und mittleren Städte, das durch die jüngste Volkszählung wieder neuerdings bestätigt wurde, hat neben vielen anderen unangenehmen Begleiterscheinungen, so z. B. Wohnungsmangel, auch die Werkstättennot für die mittleren und kleineren Handwerksbetriebe gezeitigt. Mehr und mehr werden die Handwerker aus dem Zentrum der Städte hinausgedrängt und müssen sich an irgend einem, von der Sonne und Luft vergessenen Winkel der Peripherie eine düstere ungeunde, kleine Werkstätte zu oftmals horrenden Mietpreisen nehmen.

Diese Tatsache, deren große Wichtigkeit für die Entwicklung des gesamten Handwerks namentlich in den Großstädten nicht mehr verkannt wird, hat in Wien zu einem sehr interessanten Versuch geführt, den wir in Nachfolgendem näher betrachten wollen.

**Spiegelmanufaktur**  
Facettierwerk und Beleganstalt  
**A. & M. WEIL**  
= ZÜRICH =



Spiegelglas belegt und unbelegt, plan und facettiert  
in allen Formen und Größen  
PREISLISTEN und SPEZIAL-OFFERTEN zu DIENSTEN.